

Erwerbspotenzial von SozialhilfebezieherInnen in Wien

Bestandsaufnahme vor Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung

Arbeitsgemeinschaft L&R Sozialforschung und forba



Projektleitung:

Andreas Riesenfelder (L&R Sozialforschung)

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Manfred Krenn (forba), Susanne Schelepa (L&R Sozialforschung)

Eine Studie im Auftrag von



Überblick - Ziele der Studie

- Mehr Wissen über die Wiener SH-BezieherInnen, wie
 - Typen des SH-Bezugs (Dauer, Unterbrechungen, etc.)
 - Problemlagen, Ressourcen und Bedarfe
- Grad der Aktivierung durch das AMS (gibt es Unterschiede nach VSH und RSE?)
- Wirkungsanalyse der erfolgten Interventionen auf Bezugs- und Erwerbsverläufe
Spezialfrage: Ausstieg aus der SH = Einstieg in das Erwerbsleben?
- Wie sehen die Betroffenen die Unterstützung durch Sozialbehörde und AMS?
- Welche Muster der „Verwundbarkeit“ zeigen sich – Wie kommen die Menschen in die Sozialhilfe?
- Risikoprofile von Teilgruppen sollen erstellt werden
- Erarbeitung von Vorschlägen zur besseren Steuerung bei der Aktivierung und im Hinblick auf unterstützende Angebote

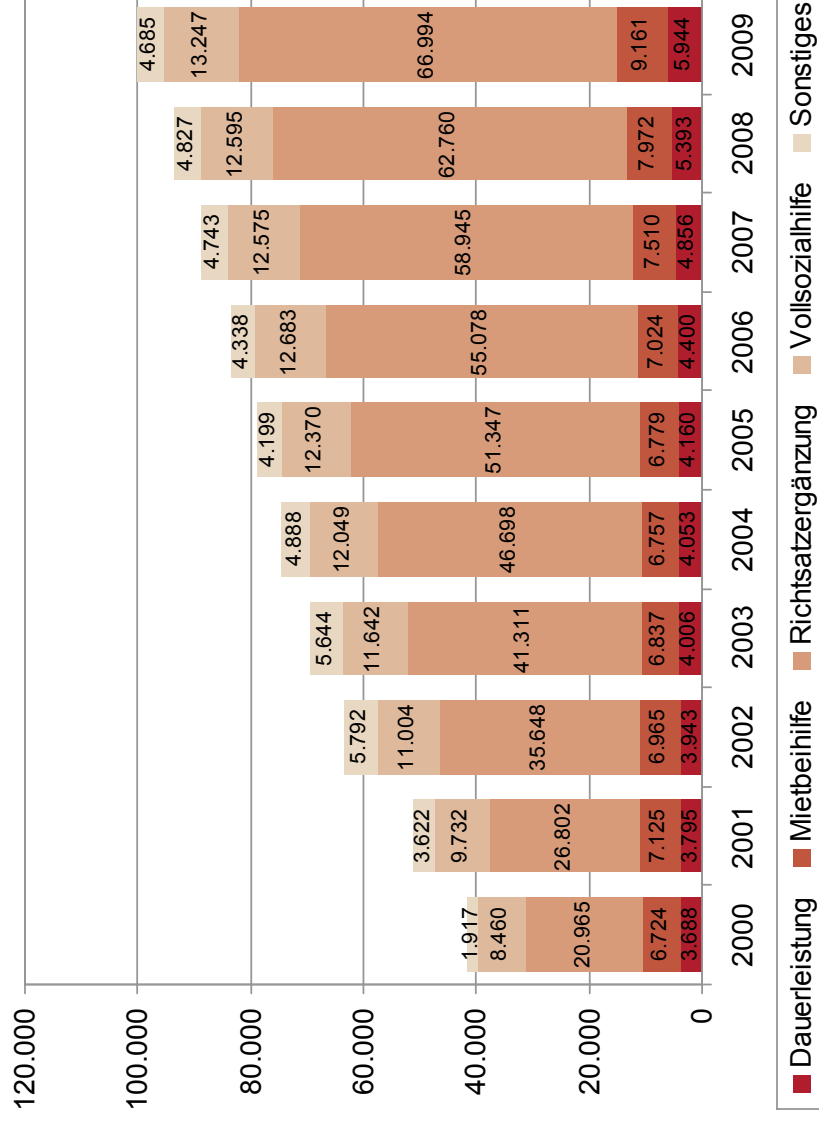
Überblick – Entwicklung der SH-BezieherInnen

In Wien hat sich die Zahl der SH-BezieherInnen in den vergangenen 10 Jahren mehr als verdoppelt.

RichtsatzergänzungsbezieherInnen (RSE): knapp 21.000 BezieherInnen im Jahr 1999, knapp 67.000 im Jahr 2009 -> mehr als verdreifacht.

VollsozialhilfebezieherInnen (VSH), stiegen um knapp 60% auf zuletzt rund 13.200 Personen.

Entwicklung der Anzahl der SozialhilfebezieherInnen seit dem Jahr 2000



Überblick - Untersuchungsbereich

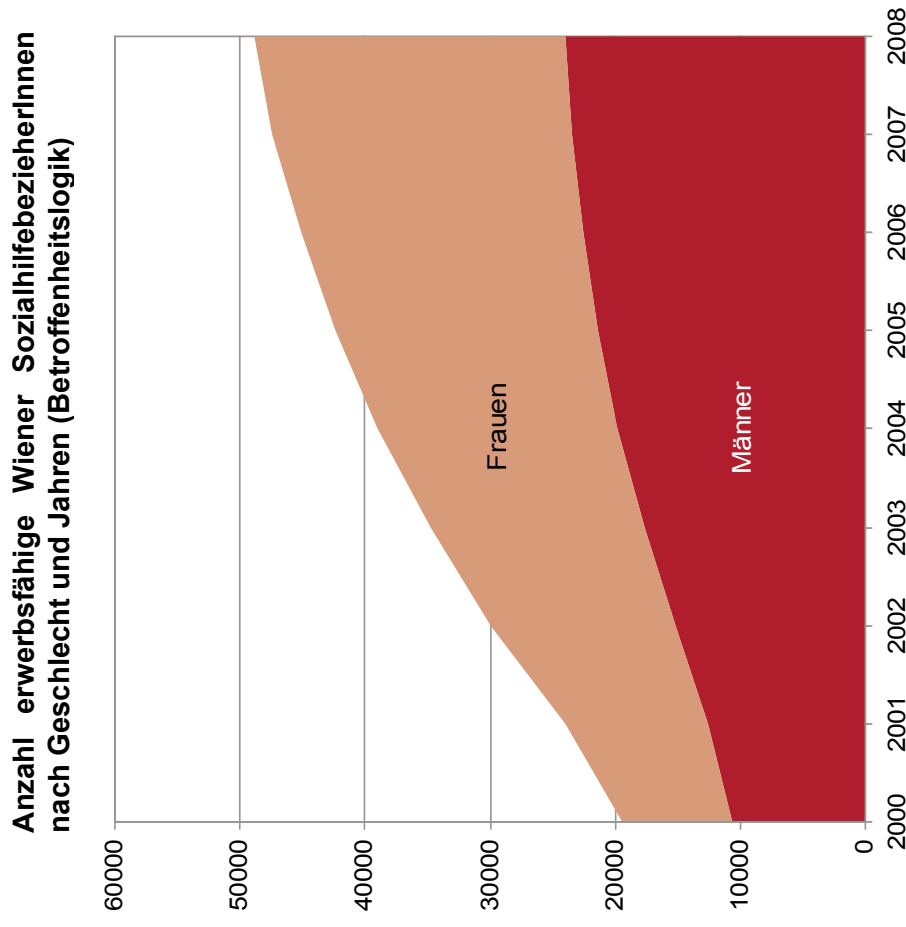
Erwerbspotenzial von Wiener SH-BezieherInnen:

„SozialhilfebezieherInnen sind grundsätzlich verpflichtet, ihren Arbeitswillen nachzuweisen und ihre Arbeitskraft einzusetzen“ (WSHG)

Davon ausgenommen:

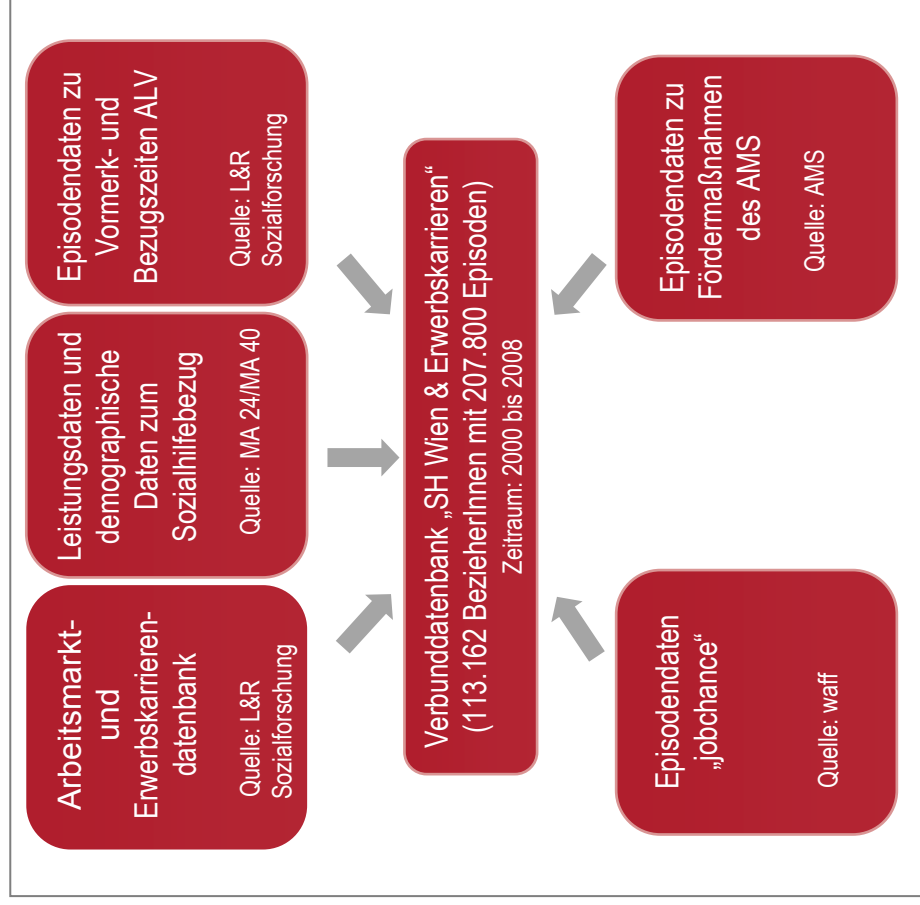
- Personen in Erwerbsausbildung
- Mütter und allein erziehende Väter (bis zum 2. Lj. des Kindes)
- Männer über 65, Frauen über 60
- erwerbsunfähige Personen

Diese vier Personengruppen sind auch aus dem Untersuchungsbereich dieser Studie ausgeschlossen.



Überblick – Untersuchungsmethoden

- **Längsschnittdatenanalysen zu SH-Bezügten, Erwerbskarrieren und Teilnahmen an Fördermaßnahmen**



- **Repräsentativinterviews mit SH-BezieherInnen**
 - Mehr als 500 Gespräche mit aktuellen oder ehemaligen SozialhilfebezieherInnen
 - Individuelle Auslöser für den Zugang in bzw. den Abgang aus dem Sozialhilfebezug
 - Risikofaktoren, Probleme, Potenziale und Kompetenzen
- **Qualitative Einzelfallstudien**
 - 26 qualitative problemzentrierte Tiefeninterviews
 - Lebens- und berufbiographische Verläufe und Brüche
 - Einordnung kritischer Ereignisse in den spezifischen Kontext des Lebenslaufs

Bezugsverläufe – Dauer der Sozialhilfebezüge

Betrachtung der Episoden:

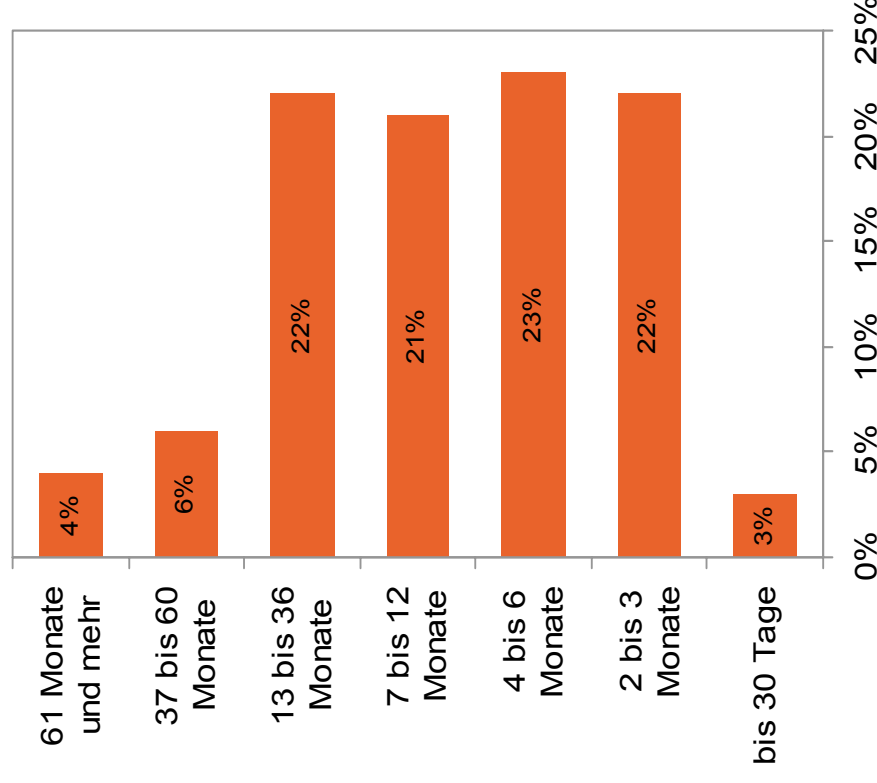
These: Sozialhilfebezüge = vorrangig lang andauernde Beihilfen

- 1/4 der SH-Bezüge bis zu 3 Monate
- 44 % SH-Bezüge zwischen 4 und 12 Monate
- Etwas mehr als 1/5 SH-Bezüge 1 bis 3 Jahre
- Nur 10 % länger als 3 Jahre

Zentrale soziostrukturelle und bezugsbezogene Merkmale

- Keine geschlechterspezifischen Differenzen
- Deutlich höhere Laufzeit bei steigendem Alter!
- Die Episodendauer zeigt keine Zunahme im Lauf der Jahre

Netto Dauer der Sozialhilfe-Episoden, geglättet um Lücken bis zu zwei Monaten



Bezugsverläufe – Typen von SozialhilfebezieherInnen

Eine andere Betrachtungsweise ist jene mit Blick auf die Person. Dabei wurden Bezugskarrieren von SH-BezieherInnen einem von sechs Typen zugeordnet.

Typ	Beschreibung
KürzestbezieherInnen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Maximal sechs Monate Bezug ■ Keine Lücke
KurzzeitbezieherInnen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mindestens sieben Monate und maximal ein Jahr Bezug ■ Keine Lücke
Kontinuierlich-mittellange BezieherInnen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mindestens ein Jahr Brutto-Bezug, unter drei Jahre Brutto-Bezug ■ Nicht mehr als eine Lücke ■ Dauer der Lücke ist bis zu 6 Monaten
PendlerInnen	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mindestens 2 Lücken ■ Dauer der Lücke(n) ist bis zu 9 Monaten
WiedereinsteigerInnen ¹⁴	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mindestens eine Lücke ■ Dauer der Lücke(n) ist 10 und mehr Monate
LangzeitbezieherInnen mit hoher Kontinuität	<ul style="list-style-type: none"> ■ Mindestens drei Jahre Brutto-Bezug ■ Nicht mehr als eine Lücke ■ Dauer der Lücke ist bis zu 6 Monaten
Keinem Profil zugeordnet	<ul style="list-style-type: none"> ■ BezieherInnen, deren Bezugsverlauf keinem der 6 definierten Kriterien entspricht

Bezugsverläufe – Typen von SozialhilfebezieherInnen

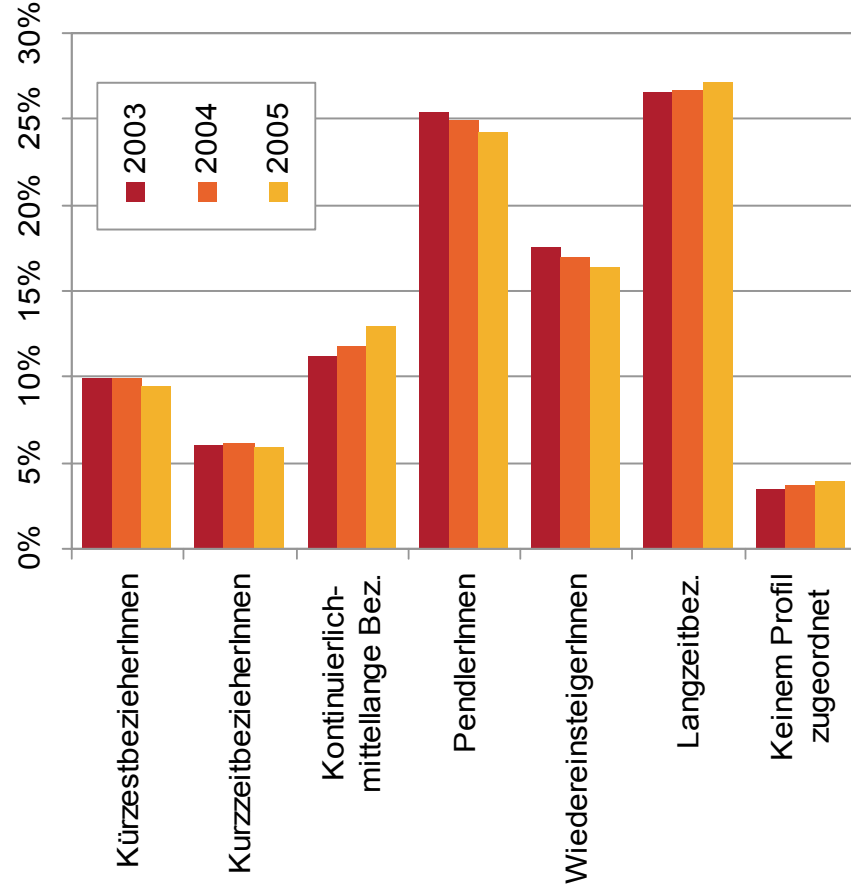
- 10 % sind KürzestbezieherInnen, etwas mehr als ¼ sind LangzeitbezieherInnen
- Problem: **Verfestigung der prekären Situation.**
- Beinahe genauso groß = Gruppe der PendlerInnen.
- Problem: **Was führt zum wiederkehrenden Bezug** und konnte nicht dauerhaft gelöst werden?
- Gruppe der WiedereinsteigerInnen – ähnliche Problemlage

Wesentlich: Der langfristige Bezug ist nur ein Teil des Problems, ein ebenfalls kritischer Bereich ist die wiederkehrende Inanspruchnahme der Unterstützung

Sozial- und Bezugscharakteristika:

- Steigendes Lebensalter: höherer Anteil an LangzeitbezieherInnen
- Höhere Kinderzahl: häufiger PendlerInnen und WiedereinsteigerInnen
- Matura- oder Hochschulabschluss: häufiger Kürzest- und KurzzeitbezieherInnen
- VSH-BezieherInnen: höherer Anteil an LangzeitbezieherInnen als RSE- BezieherInnen

Typisierung der SH-BezieherInnen (Betroffene 2003 bis 2005)



Schnittstelle zwischen Sozialhilfe und Erwerbssystem (Working Poor)

Definition Working Poor: Alle Fälle, mit SH-Bezug von mehr als drei Monaten Dauer und mindestens 50% unselbstständige/geringfügige Beschäftigung.

Übersicht:

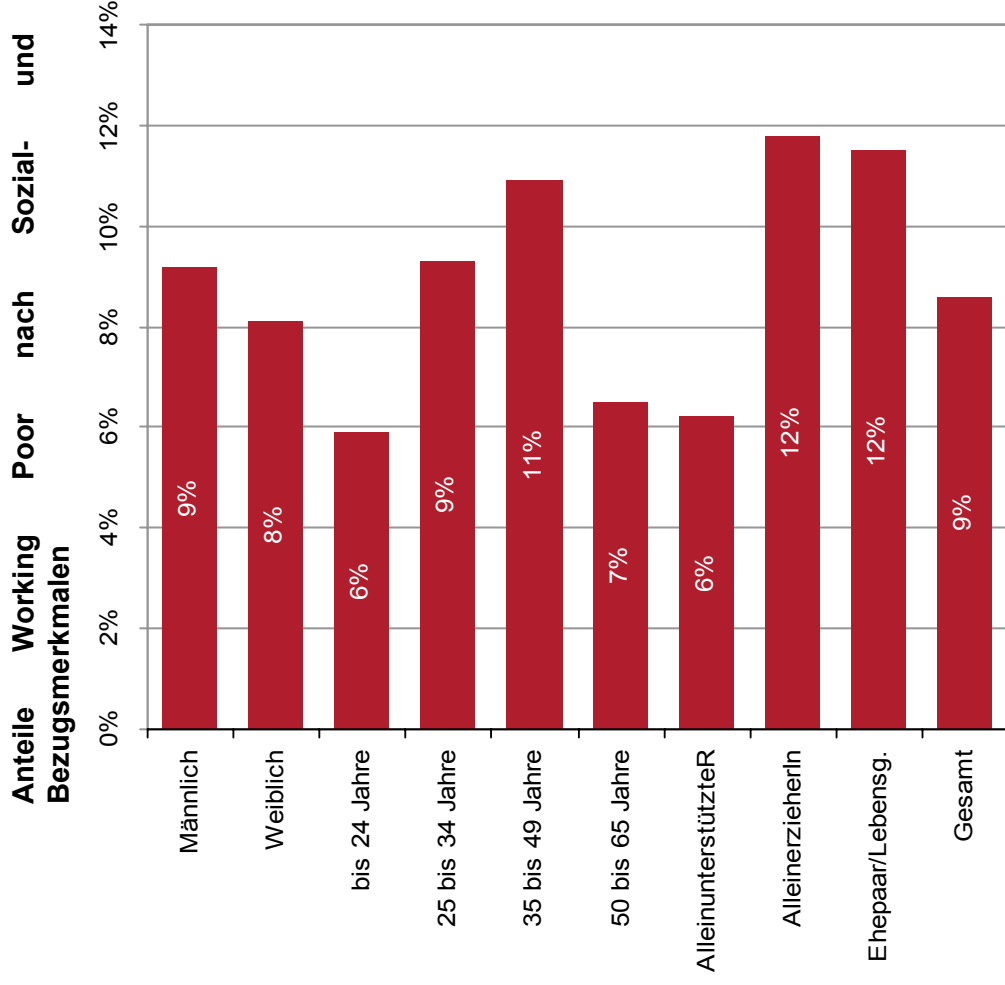
- 9% der SH-BezieherInnen sind Working Poor.

Sozial- und Bezugscharakteristika:

- AlleinerzieherInnen (12 %)
- Haushalt mit mehreren Kindern (drei Kinder: 15% Anteil)
- Haupterwerbsalter (Personen zwischen 35 und 49 Jahren: 11 %)

Tendenz:

- Leichter Anstieg des Anteils an Working Poor - SozialhilfebezieherInnen

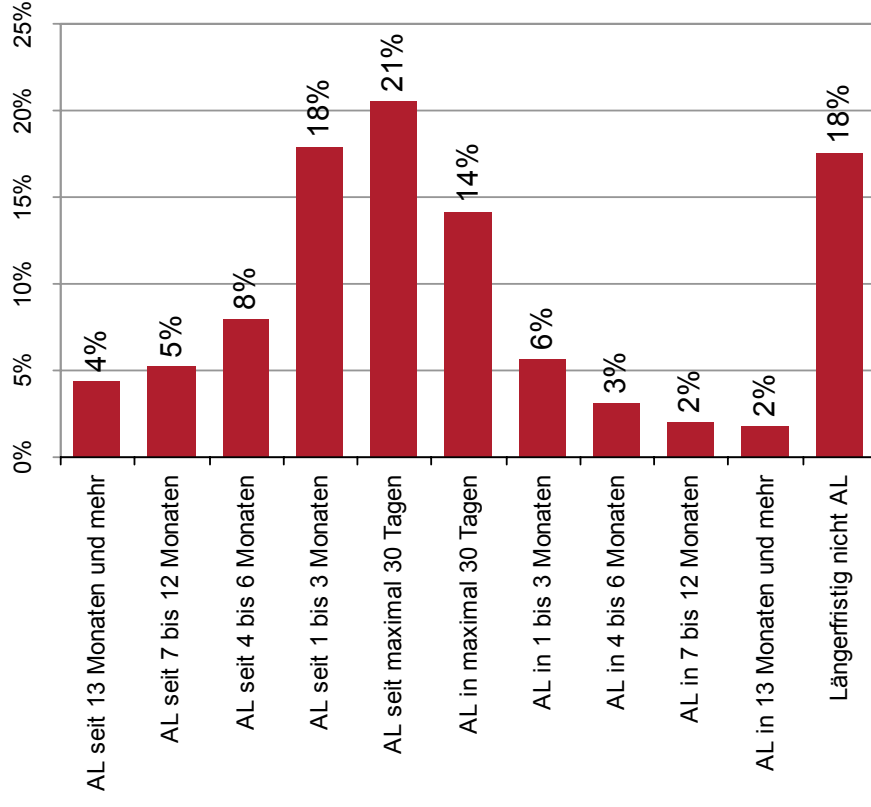


Schnittstelle zwischen der Sozialhilfe und dem AMS

Hauptergebnisse:

- 1/5 der Bezüge überhaupt keine AL-Vormerkung im Umfeld des Sozialhilfe-Bezugs.
- 1/3 der Bezüge: relativ zeitnahe Synchronisierung zwischen dem Eintritt in den SH-Bezug und dem Beginn einer Vormerkung beim AMS (plus/minus 30 Tage).
- Bei 1/3 besteht vor Eintritt in die Sozialhilfe eine AL-Vormerkung.
Hier handelt es sich vermutlich vor allem um AMS-KundInnen mit einer eher geringen Arbeitslosengeld- oder Notstandshilfe-Leistung, welche erst später beim Sozialamt eine Richtsatzergänzung beantragen.
- Bei 1/7 der Bezüge erfolgt die AL-Vormerkung mit einem Abstand von mehr als einem Monat nach Eintritt in den Bezug der Sozialhilfe. Zum größten Teil liegen wie zuvor die beiden Ereignisse nicht mehr als sechs Monate voneinander entfernt.

Status Vormerkung Arbeitslosigkeit bei Eintritt in die Sozialhilfe



Erwerbsbiographien von SH-BezieherInnen

Stellvertretend für viele andere InterviewpartnerInnen, welche uns bereitwillig aus ihrem Leben erzählt haben, geben wir hier die Lebensgeschichte von Frau B. wieder. Sie zeigt, wie leicht es der Fall sein kann, dass trotz hoher Arbeitsmotivation irgendwann eine Abwärtsspirale in Gang gesetzt wird, die einen beruflichen Abstieg bewirkt.

Frau B., 54 Jahre alt, machte als Jugendliche eine Lehre als Großhandelskauffrau. Sie wechselt später nach Wien in einen Familienbetrieb ebenfalls im Parfümeriegroßhandel, sodass sie ihre bis dahin erworbenen beruflichen Kenntnisse weiterhin voll einsetzen kann. Sie arbeitet dort 22 Jahre und beschreibt die Arbeit als abwechslungsreich. Ende der 90er Jahre geht es dem Unternehmen zunehmend schlechter und sie wird als letzte der Beschäftigten gekündigt. Dies stellt den entscheidenden Bruch in ihrer Erwerbsbiographie dar, der eine Abwärtsspirale in Gang setzt. *Frau B.* ist in der Folge insgesamt eineinhalb Jahre arbeitslos. In dieser Zeit macht sie mehrere Kurse (Computerführerschein, Englisch, ..) und versucht eine Stelle als Sekretärin zu finden. Aufgrund ihres Alters vergeblich, wie sie selbst sagt und dabei auf die Vielzahl an erfolglosen Bewerbungen verweist. Zwischenzeitliche Jobs in einem Wettbüro und im Shop einer Tankstelle scheitern letztlich erfolglos wegen langer Arbeitsschichten, Stress mit aufreibenden Kunden und technischen Problemen an der Kassa. Der berufliche Abstieg schlägt sich dann auch im Arbeitslosengeld und in der darauf folgenden Notstandshilfe nieder, die so niedrig ausfällt, dass Frau B. eine Richtsatzergänzung durch die Sozialhilfe erhält. Inzwischen ist es ihr gelungen, aus der Sozialhilfe auszusteiigen. Sie arbeitet derzeit im Niedriglohnbereich mit einem Einkommen, das knapp an der Armutsgrenze liegt.

Typische Erwerbsbiographische Verläufe der Vorkarrieren

- Verlust von Erwerbsstabilität durch plötzliche Veränderungen
- Abwärtsspiralen
- Prekäre Biographien
- Schwierige Einstiege
- Lange Unterbrechungen
- „Chaosbiographien“ aufgrund geringer sozialer Ressourcen

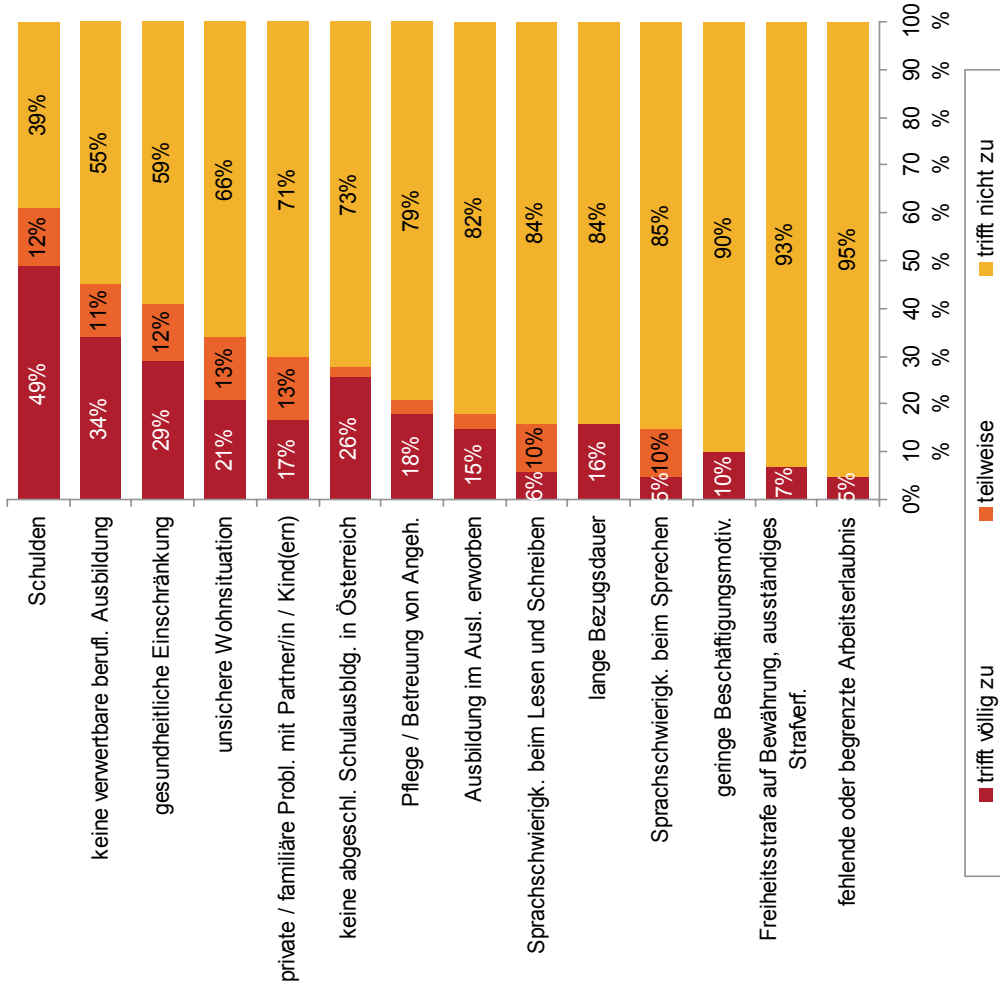
Resümee: Hohes Risiko der „sozialen Verwundbarkeit“

Problemfaktoren und Problemlagen von SH-BezieherInnen

Zentraler Befund der Repräsentativinterviews:
multiple Problemlagen. Meist Zusammentreffen unterschiedlicher **Problemfelder**.

- Schulden: 2/3 der SH-BezieherInnen
- 1/2 der BezieherInnen fehlt eine verwertbare Berufsausbildung.
- 1/4 der BezieherInnen: fehlender schulischer Abschluss in Österreich
- Gesundheitsbezogene Einschränkungen: vier von zehn BezieherInnen.
- 1/3 der SH-BezieherInnen befindet sich in einer unsicheren Wohnsituation.
- 1/4 der Befragten: private bzw. familiäre Probleme mit dem/der PartnerIn und/oder Kindern (zB. Trennung oder Scheidung sowie Sorgerechtsstreitigkeiten).

Zutreffen von verschiedenen Problemfaktoren



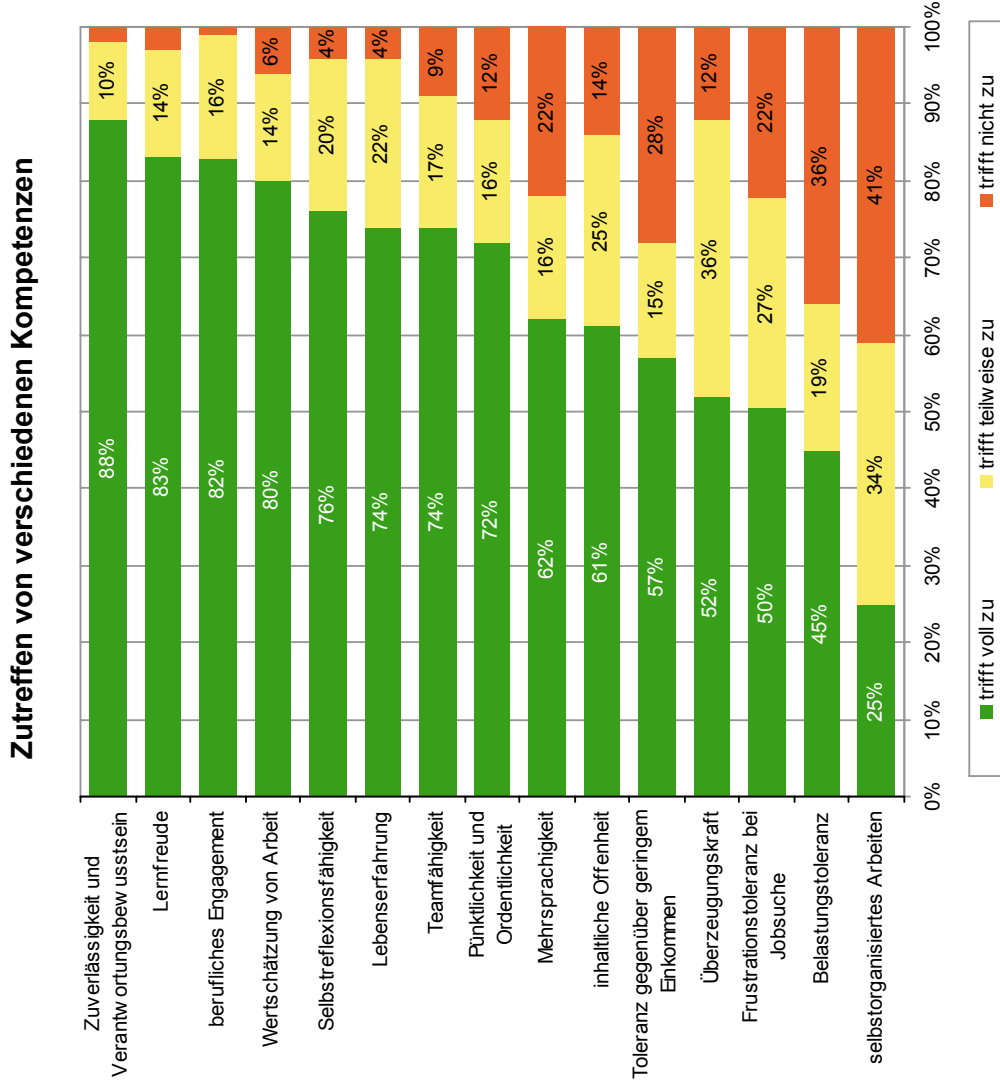
Kompetenzen von SozialhilfebezieherInnen

Insgesamt positive Selbstsicht der SH-BezieherInnen.

In besonders hohem Ausmaß schreiben sich die Befragten drei Stärken zu:

- Zuverlässigkeit und Verantwortungsbewusstsein
- Lernfreude
- starkes Interesse der ausgeübten Arbeit gegenüber

Ein insgesamt niedrigeres Niveau bei allen erhobenen Fähigkeiten findet sich bei Personen mit motivationalen Schwächen.



Veränderungsbedarfe im Hinblick auf eine Beschäftigungsaufnahme

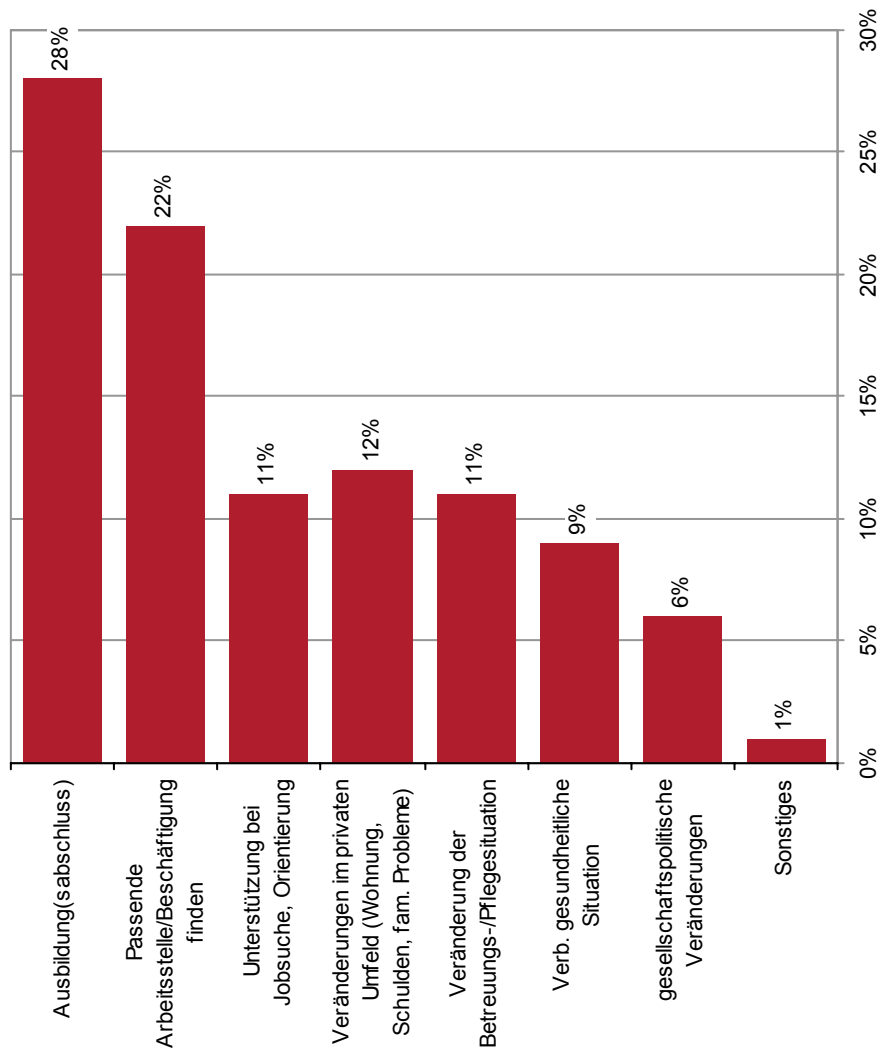
Zentraler Befund: Hoher Grad an Orientierungslosigkeit; viele BezieherInnen nehmen kaum Ansatzpunkte wahr, die zu einer Veränderung ihrer aktuellen Lage führen könnten: Etwa die Hälfte der BezieherInnen findet auf diese Frage keine Antwort.

Die geäußerten Bedarfe korrespondieren im Wesentlichen mit den jeweiligen Risikofaktoren der Personen.

Der quantitativ wichtigste Veränderungswunsch geht in Richtung einer Ausbildung bzw. eines Ausbildungsabschlusses.

Private Probleme stehen oftmals einer Jobreadiness entgegen.

Vorrangiger Veränderungs- und Unterstützungsbedarf für die Beschäftigungsaufnahme



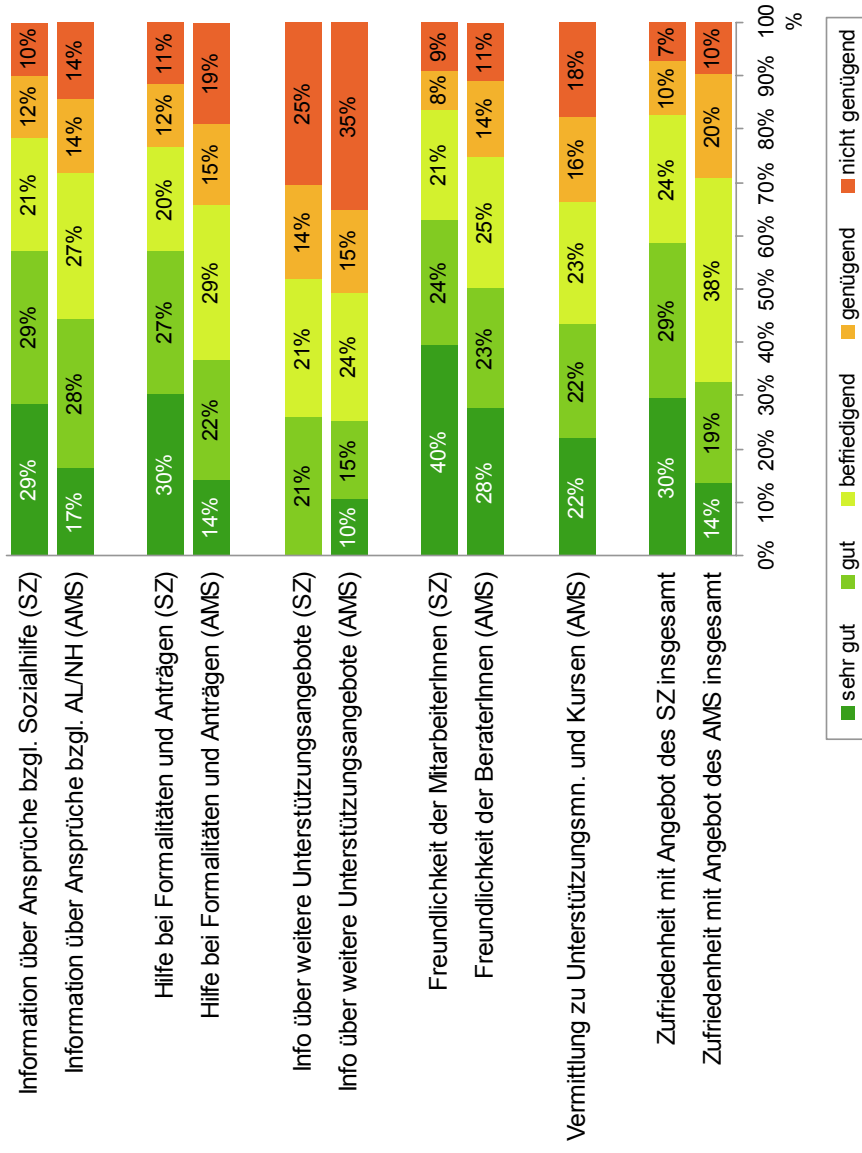
„Empfängerstatus“ von SH-BezieherInnen

- Bewältigung des Statusverlustes und der sozialen Deklassierung; Erleben sozialer Scham.
„Also miserabel deswegen, weil ich bin nicht einer, der einfach nichts tut und einfach nur Geld kassiert, weil da fühle ich mich schlecht, ich will dafür arbeiten. Also ich will arbeiten und mir selber Geld verdienen. Dafür habe ich auch studiert. Also die HTL absolviert, studiert, damit ich eine gescheite Ausbildung habe, damit ich einen gescheiten Posten später einmal bekomme. ... Aber ich bin natürlich froh, dass es so was gibt, weil es muss keiner verhungern.“
- Stigma-Management; häufige Strategie ist die Nicht-Inanspruchnahme von SH trotz Anspruchsberechtigung. Die sog. Non-take-up-Rate beläuft sich Schätzungen zufolge österreichweit auf 49-61%. In Wien fallen die entsprechenden Zahlen geringer aus (12-28%).
- Strategie der Distinktion, d.h. Abgrenzung gegenüber den anderen „unwürdigen“ Armen. Betonung der eigenen Arbeitswilligkeit, der eigenen Handicaps oder auch Verortung des SH-Bezugs als Versicherungsleistung.
- Mit der Ausgrenzung aus dem Erwerbssystem geht auch soziale Ausgrenzung einher -> Exklusion auf mehreren Ebenen.
- Unterschiedliches Erleben der Institutionen: Vergleich der „Matchingstrategie“ des AMS (schnelle Eingliederung, standardisierte Routinen) mit der „Fürsorgestrategie“ in den Sozialzentren (Einzelfallbetreuung, sozialarbeiterische Interventionen)

Das Angebot der Sozialzentren und AMS aus der Perspektive der BezieherInnen

- Vor allem bezüglich der Information über weitere Unterstützungs-möglichkeiten werden beide Institutionen relativ kritisch gesehen.
- Als der zentrale Pluspunkt der Betreuung durch die Sozialzentren kann die persönliche Beratung gelten. Es zeigt sich der Bedarf nach einer umfassenden Unterstützung, die über eine Abwicklung finanzieller Sicherung und über kurzfristige Aktivierung und Vermittlung hinausgeht.
- Eine individualisierte, auf die spezifische persönliche Situation abgestimmte Beratung, die die komplexe Lebenssituation und die verschiedenen Problemquellen berücksichtigen kann, wird nachdrücklich gewünscht.

Bewertung der Betreuung in Sozialzentren und AMS



Aktivierung von SH-BezieherInnen - Aktivierungsgrad

Teilnahmedaten der SH-BezieherInnen 2000 bis 2008 für neun Arten von arbeitsmarktpolitischen Instrumenten:

- Aktivierungen (kurz: AKT),
- Orientierungen (BO),
- Qualifizierungen (QUAL),
- Trainingsangebote (TRAIN),
- Beratungs- und Betreuungseinrichtungen (BBE),
- Aufsuchende Vermittlungsunterstützungen (ABBE),
- Eingliederungsbeihilfen (EB),
- Geförderte Beschäftigungen (SÖB, GBP),
- Jobchance des waff (JOBCH).

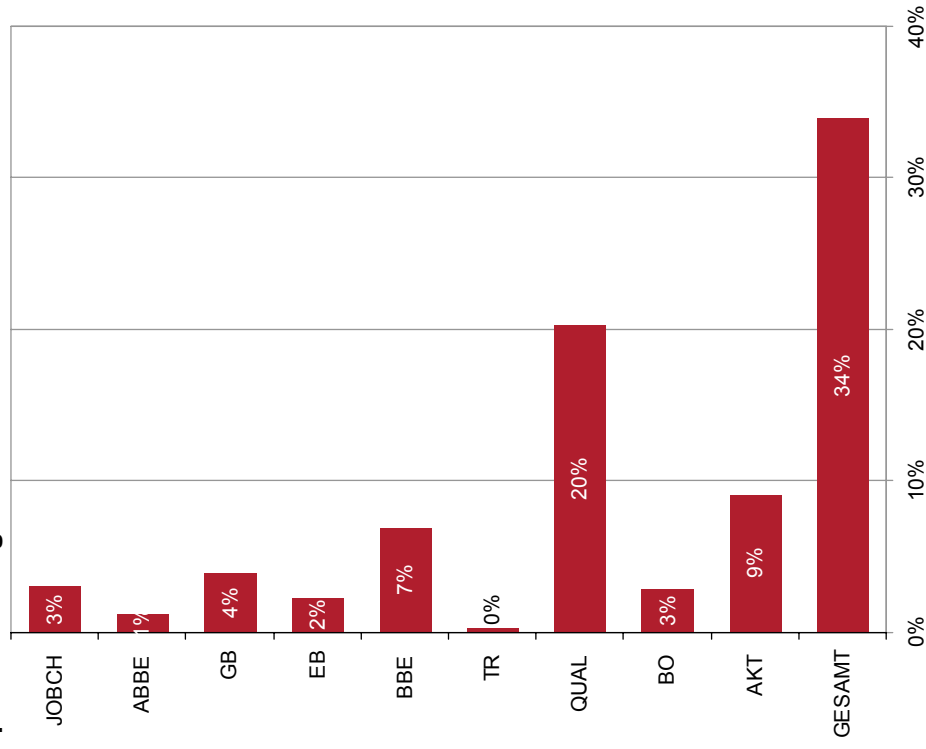
In 66% haben SH-BezieherInnen an keinerlei Angeboten teilgenommen; Sehr geringer Aktivierungsgrad.

Häufigste Angebotsform: Qualifizierungen (20%), Aktivierungen (9%) und BBE (7%).

Geringerer Aktivierungsgrad bei Älteren

Aktivierungsgrad bei VSH geringer als bei RSE

Einbindung von SH-BezieherInnen in arbeitsmarktpolitische Angebote



Aktivierung von SH-BezieherInnen – Effekte auf den Bezug der Sozialhilfe

Insgesamt beläuft sich der Anteil an Maßnahmeneteilnahmen mit dauerhaftem Ausstieg auf rund 27%. Je nach Art des Instruments bewegen sich die Erfolgsquoten zwischen 19% und 50%.

Instrumente mit überdurchschnittlichen Effekten:

- Mit Abstand am effektivsten: Eingliederungsbeihilfe mit 50% Anteil dauerhafter Ausstieg aus dem SH-Bezug.
- Geförderte Beschäftigung (Beschäftigungsprojekte, SÖB 34%), Trainingsangebote (32%) und Jobchance (31%).

Instrumente mit durchschnittlichen Effekten:

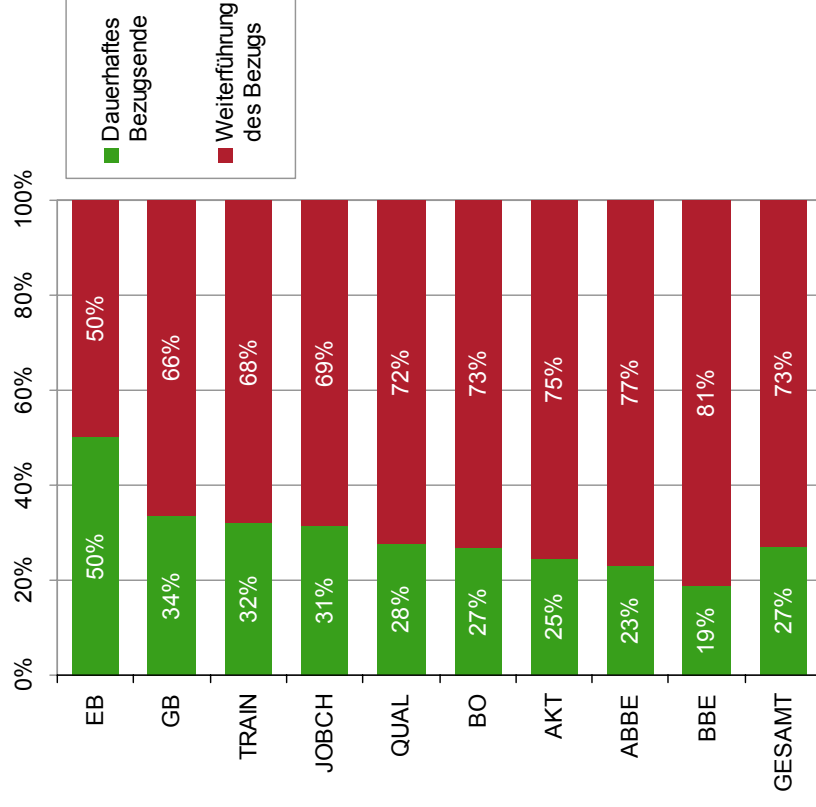
- Qualifizierungen: 28% dauerhafter Ausstieg, Berufsorientierungen mit 27% dauerhafter Ausstieg

Instrumente mit unterdurchschnittlichen Effekten:

- Aktivierungen (25%), BBE-Angebote (19%) und ABBE-Angebote (23%).

Ist ein dauerhafter Ausstieg aus dem Bezug der SH gleichzusetzen mit einem Einstieg in das Erwerbssystem?

Dauerhafter Ausstieg aus der Sozialhilfe nach Teilnahme an einem arbeitsmarktpolitischen Angebot



Auswirkung der Aktivierung auf die Erwerbsintegration der SH-BezieherInnen

Vergleichende Vor- und Nachbeobachtung von Erwerbskarrieren. Der Indikator zur Messung der Erwerbsintegration hat den Charakter einer Matrix. Diese Matrix hat zwei Dimensionen: einerseits die Veränderung gegenüber der Ausgangsposition (Veränderungsdimension, also der Rückgang, Zuwachs oder das Gleichbleiben des Ausmaßes der Erwerbsintegration), andererseits die absolute Erwerbslage im Nachbeobachtungszeitraum (Ergebnisdimension).

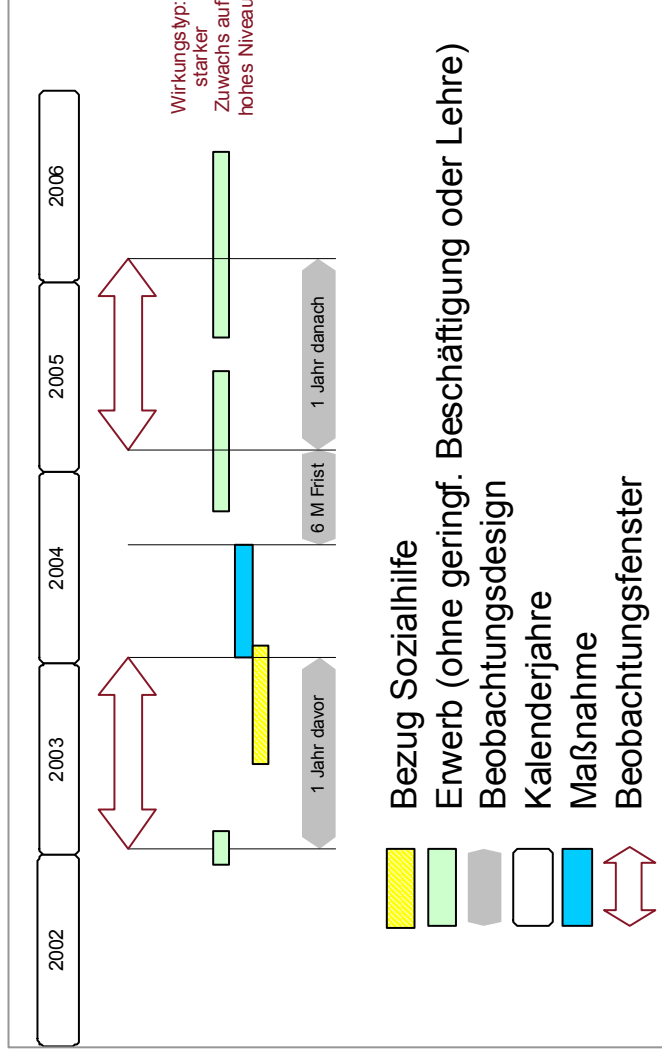
Veränderungsdimension:

- Rückgang: Reduktion des Beschäftigungszeitanteils (BZA) um mehr als 5 PP
- Gleich: Veränderung des BZA innerhalb +/-5 PP
- Geringer Zuwachs: BZA zwischen 6 und 15 PP
- Moderater Zuwachs: Zuwachs BZA zwischen 16 und 50 PP
- Starker Zuwachs: Zuwachs über 50 PP

Ergebnisdimension:

- Niedriges Niveau: BZA 0-33%
- Mittleres Niveau: BZA 34-66%
- Hohes Niveau: BZA über 66%

Beispiel für die Prüfung auf den Indikator „Erwerbsintegration nach Teilnahme an einer Maßnahme gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum“

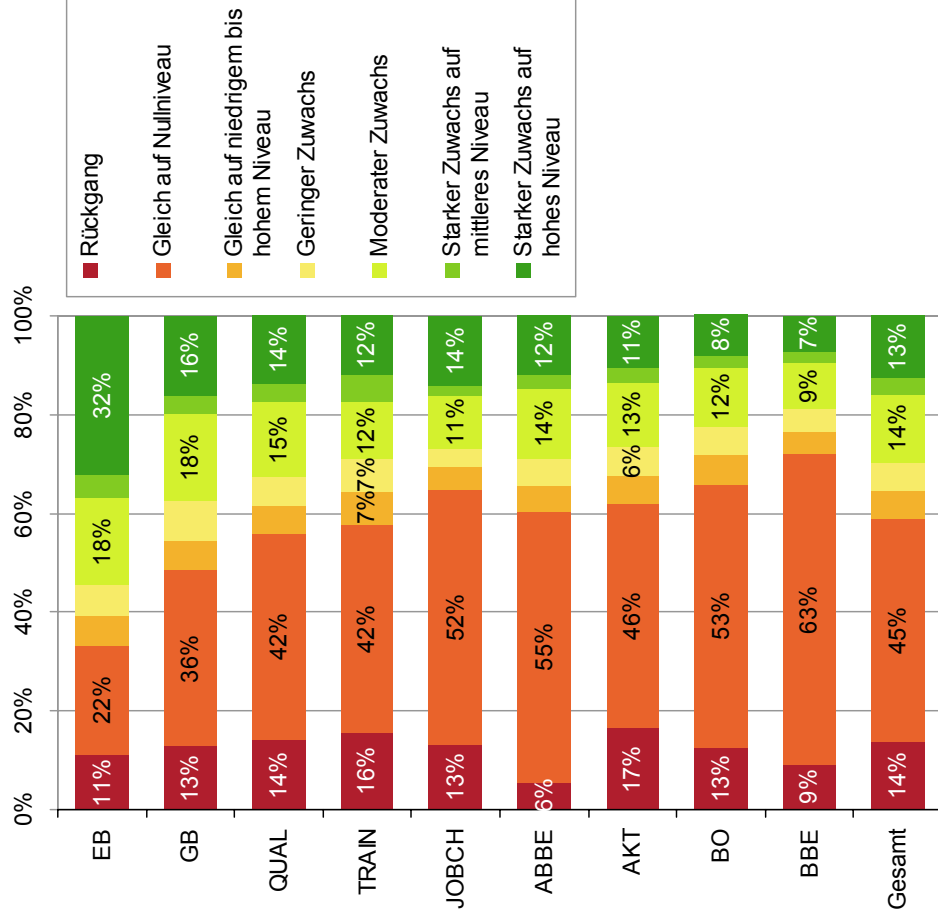


Auswirkung der Aktivierung auf die Erwerbsintegration der SH-BezieherInnen

Ergebnisse:

- Eingliederungsbeihilfe: weitaus höchste Wirkung auf die Erwerbsintegration der SH-BezieherInnen. Bei 32% der TeilnehmerInnen starker Zuwachs auf hohes Erwerbsniveau, bei weiteren 5% starker Zuwachs auf mittleres Erwerbsniveau.
- An zweiter Stelle (mit einigem Abstand) die geförderte Beschäftigung: Erfolgsquote von 20%.
- Mittelfeld: Qualifizierungen, Trainings- und ABBE-Angebote, die Jobchance des waff und Aktivierungen.
- Vergleichsweise unterdurchschnittliche Erwerbseffekte: Berufsorientierungen und BBE-Angebote. Letzteres Ergebnis wird vor allem dadurch zu erklären sein, dass weder Berufsorientierungen noch BBE-Angebote unmittelbar auf einen Erwerbseinstieg abzielen.

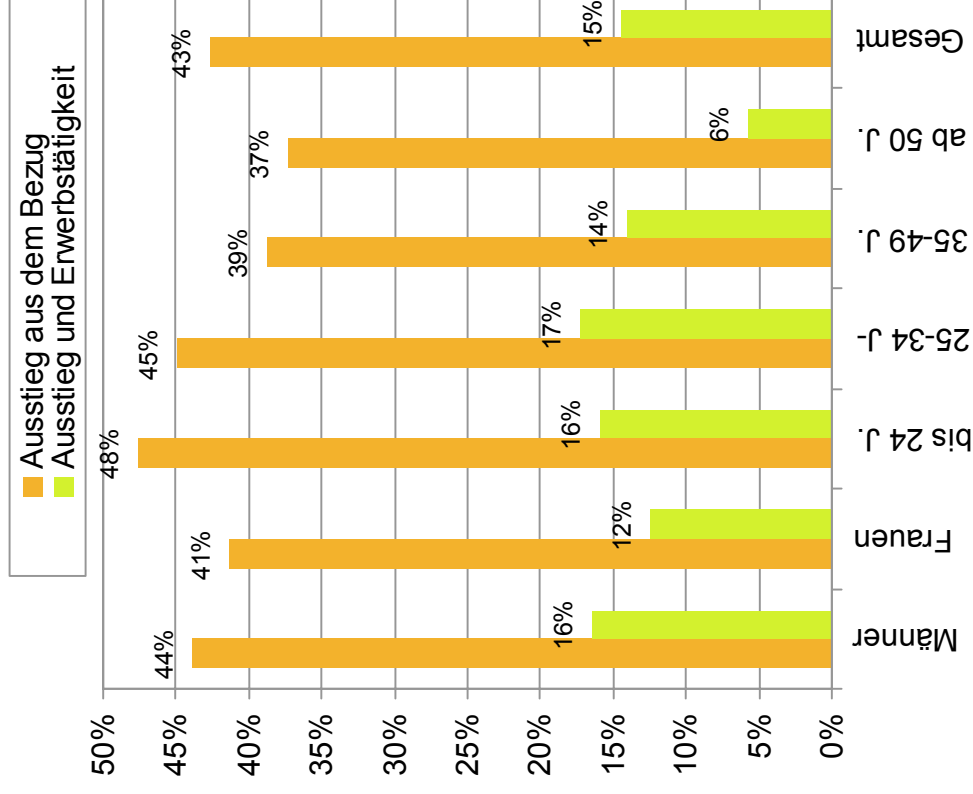
Erwerbsintegration nach der Teilnahme an dem Angebot gegenüber dem Vorbeobachtungszeitraum



Neue Betrachtungsweise: Ausstieg SH – Einstieg in das Erwerbssystem

Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein/e SH-BezieherIn nach einer bestimmten Frist wieder dauerhaft aus dem Bezug der Sozialhilfe aussteigt?

- Nur rund 43% der SH-BezieherInnen können nach 12 Monaten einen dauerhaften Ausstieg aus dem SH-Bezug vorweisen.
- Einstieg in das Erwerbssystem: bei rund 15% -> Lücke von rund 28%.
- Keine signifikanten Änderungen der Wahrscheinlichkeit eines dauerhaften Ausstiegs aus dem Bezug in den letzten Jahren.
- Geringere Ausstiegswahrscheinlichkeit bei Frauen, Älteren, Personen mit niedrigerer Bildungsstufe oder Alleinunterstützten.



Exkurs: Zur Qualität der Arbeit im Niedriglohnbereich

Das folgende Zitat verdeutlicht exemplarisch die Arbeitsbelastung und Qualität der Tätigkeiten im Niedriglohnbereich, welcher oftmals die einzige Übergangsoption vom SH-Bezug in das Erwerbssystem darstellt. Kennzeichen sind hoher Arbeitsdruck, armutsnahe Entlohnung, geringe Anerkennung und schlechtes Arbeitsklima.

„Da wird auch nichts gesprochen, den ganzen Vormittag wird da nichts gesprochen. ... Da sind so große Tische, so wie Packtische, nicht, zu viert, also sitzen wir. Und kaum redet man da irgendwas, egal ob was Privates oder...“, Gibt es Probleme?“ ... Da sitzen Sie von halb 8 bis 12 Uhr, ..und da wird nichts gesprochen. Weil da haben alle Angst, wenn sie was reden. ... Das ist ja unmöglich, oder? Ich verstehe so was nicht. ... Nur reinhackeln. Und schnell, schnell ...“

Erkenntnisse

- Die Ablösung von Sozialhilfe bezieht sich nur vordergründig auf die Fähigkeit zur eigenständigen Existenzsicherung. Wenn das Ziel der Ablösung eine Reintegration im Sinne gesellschaftlicher Teilhabe ist, also eine soziale Integration, dann muss die Qualität der Arbeit als zentrales Moment berücksichtigt werden.
- Gerade im Niedriglohnbereich für sog. Einfach-Arbeitsplätze ist dieser Aspekt bei der Beurteilung der Qualität und Stabilität der Reintegration in Betracht zu ziehen.
- Der Erfolg und die Nachhaltigkeit einer Reintegration kann durch die fehlende Qualität der Arbeit vereitelt werden.

Zusammenfassung - Risikogruppen

Den Analysen zufolge sind unter den SH-BezieherInnen bestimmte Risikogruppen identifizierbar, welche zum Teil beträchtlichen Umfang haben und sich teilweise überschneiden:

- Personen **ohne verwertbare berufliche Ausbildung** (Anteil 45%) haben zu zwei Drittel Schulden, zu einem Drittel eine unsichere Wohnsituation, zu 42% gesundheitliche Einschränkungen.
- Personen **mit gesundheitlichen Einschränkungen** (Anteil 41%): Besonders betroffen davon sind Ältere, für viele ist der Arbeitszeitwunsch eine Teilzeitbeschäftigung. Häufig finden sich auch andere Problemfaktoren im privaten Umfeld (Schulden, private/familiäre Probleme).
- Personen **mit Pflege- und Betreuungspflichten** (Anteil 21%) sind häufig auch von privaten Problemen betroffen: Jede/r Dritte dieser Gruppe hat zusätzlich familiäre bzw. Beziehungsprobleme (39%), 70% sind mit Schulden konfrontiert.
- Personen **mit geringer Beschäftigungsmotivation** (Anteil 10%) sind sehr häufig mit multiplen Problemfaktoren konfrontiert, zu denen neben gesundheitlichen Einschränkungen v.a. auch Pflege- und Betreuungsaufgaben, Schulden und eine fehlende oder geringe schulische Ausbildung gehören.
- Personen mit **nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft** (Anteil 30%) haben häufig keine abgeschlossene Schulausbildung in Österreich und keine verwertbare berufliche Ausbildung.
- Personen **mit privaten Problemen** (Anteil 48%) haben zu rund drei Viertel auch Schulden, überdurchschnittlich viele sind gesundheitlich eingeschränkt (49%), der Hälfte fehlt eine verwertbare berufliche Ausbildung.
- **Ältere Personen ab 50 Jahren** (Anteil 10%): lange Bezugszeiten, gesundheitliche Einschränkungen, reduzierte Beschäftigungsmotivation.

Handlungsoptionen

Die beschriebenen Risikogruppen bedürfen spezifischer Unterstützungsangebote und Betreuungsstrukturen. Ein „work first approach“ wird nur für jene SH-BezieherInnen sinnvoll sein, die als job-ready gelten können, denn ...

- Ein Großteil der SozialhilfebezieherInnen in Wien ist von multiplen Risikofaktoren und Problemen im persönlichen Bereich betroffen
- Ein großer Teil kann keine Strategien nennen, mit welchen die eigene Erwerbsintegration unterstützt werden könnte.
- In vielen Fällen besteht größere Distanz zum Arbeitsmarkt, obwohl die Erwerbsmotivation zumeist ungebrochen hoch ist
- SH-BezieherInnen haben oftmals nur limitierten Zugang zu individualisierten Beschäftigungs- und Trainingsprogrammen
- Drehtüreffekte zeigen sich bei einem Teil der SozialhilfebezieherInnen wegen lang anhaltenden bzw. immer wieder kehrenden und nicht gelösten Belastungen (Stichwort AlleinerzieherInnen, Pflege, Gesundheit)

Der Bedarf ...

- Angebot von Coachingformen mit sozialarbeiterischer Betreuung / Case Management
- Stufenweise und mehrdimensional ausgerichtete Unterstützungsangebote
- Aktivierung nach dem Konzept von Arbeit & Lernen (Betriebliche Eingliederungsbeihilfen bzw. geförderte Beschäftigung im Dritten Sektor mit vorgelagerten oder begleitenden Aus- und Weiterbildungen)